

**Rezension zu:**

**Karen Haegemans, Imperial Authority and Dissent: The Roman Empire in AD 235-238. *Studia Hellenistica* 47 (Leuven 2010).**

Rainer Wiegels

Trotz der vergleichsweisen Kürze gehört der Zeitabschnitt zwischen 235 und 238 n. Chr. zu den turbulentesten und mit am intensivsten diskutierten der Geschichte der römischen Kaiserzeit. Sein Beginn war geprägt durch die Erhebung des Maximinus (Thrax) durch das Heer gegen Alexander Severus in Mainz; das Ende verzeichnete im Jahr 238 n. Chr. nicht weniger als sieben legitime Herrscher, und zwar *Augusti* und *Caesares*, von denen nur Gordian III. überlebte und für weitere etwa sechs Jahre bis Anfang 244 n. Chr. die Stellung als Augustus zu bewahren vermochte. Geprägt war die kurze Epoche aber in erster Linie durch Maximinus Thrax, nach einer Einschätzung von Otto Seeck aus dem späten 19. Jahrhundert „der erste Barbar auf dem römischen Kaiserthron“, oder nach verbreiteter Ansicht „der erste Soldatenkaiser“, mit dem die Reichskrise des 3. Jahrhunderts begann. Solche Urteile konnten sich schon auf antike Quellen stützen, etwa auf Herodian (7,1,1), wonach Maximinus für große Veränderungen verantwortlich war, indem er die Herrschaft in Rom von einer milden Autokratie in eine grausame Tyrannei verwandelte, oder auf Aurelius Victor (Caes. 24,9-11), der beklagt, dass die um die Herrschaft ringenden machtgierigen Rivalen *Romanum statum quasi abrupto praecipitaverunt*. Inzwischen sind solche generalisierenden historischen Deutungen differenzierteren Einschätzungen gewichen, und hierzu leistet auch die vorliegende Studie von Haegemans einen Beitrag.

Im Fokus des Buches, welches aus einer 2008 abgeschlossenen Dissertation hervorgegangen ist, steht das Jahr 238 n. Chr., dessen Ereignisse aber sowohl in die Verlaufsgeschichte der drei vorangegangenen Jahre als auch in übergreifende soziale und politische Strukturen des späten 2. und frühen 3. Jahrhunderts eingebettet werden. Bekanntlich war Maximinus im Verlauf seiner kurzen Herrschaft nach dem Urteil der uns vorliegenden zentralen literarischen Quellen (in erster Linie Herodian, ferner die *Historia Augusta*) geradezu zu einem Schreckgespenst für die alten Eliten, insbesondere also die Angehörigen des Senatorenstandes, avanciert. Wie aber konnte es geschehen, dass der Senat nach einer vergleichsweise marginalen Steuerrevolte im afrikanischen Thysdrus (El-Djem) in großem Stil reagierte, den Kaiser zum *hostis publicus* erklärte und wenig später sogar vor Aquileia die Oberhand gegenüber dem allerdings von seinem Heer im Stich gelassenen Maximinus behielt? Handelte es sich etwa um ein letztes Aufbäumen des Senates, um die Kontrolle über den Staat wiederzugewinnen? Oder war schon das Ende der severischen Dynastie 235 n. Chr. der Beginn jener Epoche, welche den Bruch mit der Vergangenheit markierte und die folgende Reichskrise einläutete?

In der Einleitung (S. 1-27) formuliert Haegemans bereits eine Hauptthese (S. 4): „I am not convinced that it was a rift in continuity that caused the senate’s reaction or the outcome of the events. On the contrary, it is my belief, that the conflict situation of AD 235-238 was a manifestation of a continuous evolution that had been taken place since the end of the second century.“ Kontinuität bedeutet aber für die Verfasserin nicht, dass auf diese Weise die besonderen Merkmale einer Krise des 3. Jahrhunderts geleugnet würden. Nach dieser grundlegenden Perspektive folgt zunächst ein Überblick über wichtige Etappen in der modernen Forschung, was dann

zu einer Analyse der Quellenlage überleitet, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf die Erörterung von Arbeitsweise und politischer Grundeinstellung Herodians gelegt wird.

Kapitel 1, überschrieben mit: „Tensions in Society: Some Premises“ (S. 29-46), beinhaltet einen knappen Überblick über soziale Veränderungen ab dem späteren 2. Jahrhundert n. Chr. Der erste Unterpunkt behandelt das Verhältnis von Senatoren- und Ritterstand unter dem Gesichtspunkt einer „sozio-politischen Evolution“, aufgrund derer die Bedeutung des Ritterstandes insbesondere im militärischen Bereich, aber auch in der Verwaltung wichtiger Provinzen wuchs. Hinzu kommt eine beschleunigte vertikale soziale Mobilität. Dennoch behielt der Senat seine führende gesellschaftliche und ökonomische Stellung. Mit K.-H. Dietz (*Senatus contra principem*. Untersuchungen zur senatorischen Opposition gegen Kaiser Maximinus Thrax [Vestigia 29], München 1980, S. 12) fragt Haegemans (S. 33): „War die personelle Struktur der im Senat tonangebenden Gruppe oder Gruppen im Moment der Erhebung der Gordiane besonders geeignet für ein solches Hasardspiel? Anders ausgedrückt, gab es vielleicht unter den damals in Rom anwesenden Senatoren so viele profilierte Persönlichkeiten mit weitverzweigten Beziehungen, dass man sich trotz der offenkundigen militärischen Ohnmacht der Gordiane in einen Krieg gegen den größten Teil der Donau-Armeen einlassen konnte?“ Unverkennbar sei ein Bedeutungswandel in den Institutionen. Der geminderte persönliche Einfluss der Augusti nach Septimius Severus (gekennzeichnet nicht zuletzt durch „Kinderkaiser“) habe so Cliquen im Senat in einer zunehmend umfassenderen Bürokratie und im Heer neue Perspektiven und Chancen eröffnet. Solche weitverzweigten Netzwerke hätten dann auch Rebellionen wie diejenige von 238 n. Chr. ermöglicht. Ein zweiter Abschnitt in diesem Kapitel befasst sich dann mit dem Verhältnis von Heer und Gesellschaft, das nicht grundsätzlich als antagonistisch bewertet werden kann; ein kurzer dritter mit fiskalischen Fragen, nämlich dem Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben des Staates, und ein vierter mit dem viel behandelten Problem der „Ideologie der Macht“ (*auctoritas; potestas; imperium; princeps* usw.). Haegemans stellt in Bezug auf den letztgenannten Aspekt fest, dass mit Ausnahme der Münzprägung die Quellen für die Jahre 235-238 n. Chr. so gut wie keine Informationen liefern: „Hardly any evidence has survived of public architecture, imperial games or other symbols of power in AD 235-238. Neither the literary evidence, nor any documentary sources inform us with any certainty about these aspects [...]“ (S. 46).

Kapitel 2 befasst sich mit Maximinus als dem „Militärkaiser“ (S. 47-78). Behandelt werden seine Karriere, sein Staatsstreich, Grenzkonflikte (besonders an Rhein und Donau), militärische Strategie sowie Straßenbau und die finanziellen Aufwendungen für die Armee. Dass des Maximinus persönliche Qualitäten nicht zuletzt auf seinen persönlichen Fähigkeiten als Soldat und Befehlshaber beruhten, wird ihm selbst von seinen antiken Kritikern zugestanden. Insgesamt bieten hier die Ausführungen von Haegemans eine Zusammenfassung der Ereignisgeschichte und des Forschungsstandes auf der Basis von Fakten, ohne aber vertiefend auf die nicht wenigen strittigen Fragen einzugehen.

Kapitel 3: „Maximinus and the Senate“ (S. 79-111) eröffnet das Herzstück der gesamten Studie. Mit ihm in der Sache eng verbunden ist Kapitel 4: „Maximinus' Financial Policy“ (S.113-130). In beiden Abschnitten geht es um zentrale zivile Aspekte seiner Regierung. Behandelt werden die Folgen seiner Proklamation zum Kaiser in Rom: Ehrungen, Aufnahme in Priesterkollegien, politische Funktionen, Münzprägung; aber auch unumgänglich erscheinende Konzessionen an ideologische Vorgaben etwa im Bereich dynastischer Politik oder in Bezug auf Siegestitulaturen,

die aber im Kern ähnlich ‚konventionell‘ einzuschätzen sind wie schon bei manchen seiner Vorgänger. Letzteres gilt auch für die Münzprägung mit ihren Legenden und Darstellungen. Die Aufarbeitung dieser verschiedenen Probleme führt zu der grundsätzlichen Frage nach dem Verhältnis des neuen Kaisers zum Senat, soweit sich dieses in den konkreten Vorgängen widerspiegelt. Ausgangspunkt sind hier die beiden noch im Feldlager in bzw. bei Mainz erfolgten Verschwörungen des Magnus und des Quartinus gegen den Thraker, deren Historizität allerdings sowohl grundsätzlich als auch in Bezug auf manche Einzelheiten nicht unumstritten ist. Die Exekution der in diesen Aufständen verwickelten Angehörigen des Senatorenstandes durch Maximinus gilt aber für manche modernen Interpreten als Ausgangspunkt oder zumindest entscheidender Faktor für den Konflikt zwischen dem neuen Kaiser und dem Senat. Wie auch immer man dazu steht, aus der unmittelbaren Folgezeit sind keine entscheidenden Reaktionen des Senats gegen Maximinus und seine Herrschaft überliefert (S. 96). Umgekehrt haben prosopographische Untersuchungen erwiesen, dass es in der Personalpolitik (Besetzung von Ämtern in Rom und in der Provinzverwaltung) keinen radikalen Bruch des neuen Machthabers mit seinem Vorgänger Severus Alexander gab (S. 96-106). Unklar bleiben das Verhältnis des Maximinus zum Christentum, dem er zweifellos nicht zugeneigt war, gegen das er aber auch kaum gewaltsam vorgegangen ist, und sein Verhalten gegenüber einem *consilium principis* aus Senatoren, das unter Severus Alexander einen nicht unwesentlichen Einfluss ausgeübt hat (S. 106-111). Haegemans gelangt zu dem Schluss, dass Maximinus zwar eine betont auf das Militärwesen ausgerichtete Politik betrieb, nicht aber eine dezidiert anti-senatorische. Im Anschluss daran behandelt sie die in den Quellen wiederholt stark kritisierte Fiskalpolitik des Kaisers, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass geldgieriges und erpresserisches Vorgehen allenthalben zu den Topoi anti-imperialer Propaganda zählten. Unbeschadet dessen ist nicht zu leugnen, dass gerade die Aufwendungen für das Heer oder auch für den Straßenbau große Summen verschlangen. Sicherlich waren die den Reichsbewohnern auferlegten Lasten und Konfiskationen erheblich, aber Haegemans verweist auch darauf, dass die vielfachen öffentlichen Bekundungen der Zustimmung zu einem ‚*florentissimum saeculum*‘ sicherlich nicht von ungefähr kamen, mag dahinter auch eine gewisse Berechnung gestanden haben (S. 126 ff., s. auch die ‚Conclusion‘ S. 129 f.).

Kapitel 5 (S. 131-195) befasst sich mit der Revolte in Afrika, ausgelöst von einigen jungen und reichen Landbesitzern aus Thysdrus, die sich gegen steuerliche Repressalien wandten. Aus dem vergleichsweise begrenzten Konflikt entstand erstaunlicherweise sehr rasch eine Reichskrise, indem der betagte Gordian I. und sein Sohn Gordian II. zu *Augusti* ausgerufen und überraschend schnell vom Senat auch bestätigt wurden. Haegemans widerspricht ebenso der Auffassung von einer ‚Senatsverschwörung‘ wie derjenigen von einer ‚nationalen afrikanischen Erhebung‘, wenn gleich schwer verständlich ist, dass es sich bei dem auslösenden Vorgang nur um eine ungeplante Protestaktion gehandelt haben soll. Als der Aufstand in Afrika von der treu zu Maximin stehenden *legio III Augusta* niedergeschlagen wurde und die beiden Gordiane den Tod fanden, sprang der Funke der Rebellion unmittelbar ins Zentrum des Reichs nach Rom über, und Pupienus und Balbinus wurden vom Senat zu neuen Herrschern gekürt. Das Kapitel untersucht minutiös sowohl unter ereignisgeschichtlichen als auch unter strukturgeschichtlichen Aspekten die in der Tat bemerkenswerten Vorgänge, unseres Erachtens das wichtigste Kapitel der gesamten Studie. Es schließt im Unterabschnitt 4: ‚Rouse of Provinces‘ mit Überlegungen zum Verhältnis ‚Peripherie und Zentrum‘, was anhand verschiedener, nicht zuletzt epigraphischer Zeugnisse untersucht wird (S. 185-195).

Kapitel 6: „A Second Front: *The Bellum Aquileiense*“ bietet einen kurzen Überblick über den Marsch des Maximinus Thrax von der Donau nach Rom, der vor Aquileia stecken blieb (S. 197-211). Den Grund für die Ermordung des Kaisers durch das Heer sieht Haegemans in dem Scheitern des eigentlich nur auf seine militärische Kompetenz bauenden Imperators vor der von erfahrenen Befehlshabern mit Rücken- deckung des Senats verteidigten und gut befestigten Stadt.

Kapitel 7: „New Lords, New Laws?“ (S. 213-234) befasst sich des Näheren mit der Politik jener Herrscher, welche Maximinus ersetzten, des Balbinus und Pupie- nus, wobei vieles angesichts ihrer kurzen Herrschaft und der demnach noch problema- tischeren Quellenlage, als sie ohnehin gegeben ist, offen bleiben muss. Die Verfasse- rin schließt mit dem Hinweis darauf, dass am Ende ein Kind, nämlich Gordian III., zum alleinigen Augustus befördert wurde, legitimiert nur durch seine dynastischen Bande. Haegemans gelangt zu folgendem Urteil: „Thus, what is often presented as the final proud struggle of the senate against the military inclinations of the third-century emperors, may have ended as a struggle for power within the ranks of the elite, helped along by the praetorian guard [...]“ (S. 233).

Die Conclusion: „A Watershed in History?“ (S. 235-250) liefert eine Zusammenfassung der Ergebnisse unter dem Gesichtspunkt, inwieweit die Regierungszeit des Maximinus Thrax als ein ‚Wendepunkt‘ in der römischen Geschichte anzusehen ist. Wie schon eingangs mit ihrer These angedeutet, versteht Haegemans die Ereignis- se in erster Linie als Bestandteil eines längeren Prozesses und nicht als Bruch mit der Vergangenheit. In der Abwägung zwischen „Continuity and Change“ sieht sie ver- schiedene Elemente von Kontinuität, welche die Herrschaftsübernahme, die Aus- übung der Regierung und schließlich den Sturz des Thrakers verständlich machen: „The crisis of the third century was definitely under way. Most of the tensions that were about to cause the collapse of the Roman principate and the rise of the dominate had been latently growing since the end of the second century. [...] Maximinus Thrax’ reign [...] should not be considered the beginning of the crisis, then. It was only a sta- ge in a steady evolution“ (S. 250).

Der kurze Epilog: „Maximinus’ Ruin“ (S. 251-253) fasst noch einmal einige Aspekte der Studie zusammen, steht aber unnötig isoliert am Ende der Arbeit und hätte leicht in die „Conclusion“ eingearbeitet werden können.

Zu einem Thema wie dem vorliegenden ist in der Vergangenheit von der früheren Forschung sowohl bezüglich der Details als auch der übergreifenden Würdi- gungen fast alles gesagt worden, was auch in der vorliegenden Arbeit thematisiert wird. Im kontroversen Diskurs finden sich aber auch zu nahezu allen geäußerten An- sichten konträre Positionen. Etwas überambitioniert erscheint nach der Lektüre des Buches für denjenigen, der mit der Thematik näher vertraut ist, die Selbsteinschätzung der Verfasserin zu ihrem Vorhaben in der Einleitung (S. 13): „I believe that, even though many authors have ventured to examine the causes and the course of the rebel- lion of 238, there is still room for a balanced and comprehensive approach which allows the facts to speak for themselves as far as possible and avoids to impose modern perspectives.“ Der Vorzug der vorliegenden Arbeit liegt somit weniger in der Präsentation völlig neuer Erkenntnisse als vielmehr darin, in einer behutsam abwä- genden Analyse sowie klaren Präsentation der Argumentationen und Ergebnisse eine zusammenfassende, auf aktuellem Forschungsstand aufbauende Untersuchung vorge- legt zu haben, welche eine solide Ausgangsbasis für alle weiteren Forschungen bietet, und dieses ist kein geringes Verdienst. Beeindruckend ist die Fülle an verarbeiteter Literatur; die Bibliographie umfasst nahezu 40 Seiten! Hervorgehoben sei auch die klare Strukturierung der Studie, die einen willkommenen Ausgangspunkt für weitere

vertiefende Untersuchungen zu unterschiedlichen Aspekten des von Haegemans behandelten Zeitabschnitts bietet. Bedauerlich ist allerdings der fehlende Index des Buches, welcher eine leichtere Orientierung auch in Teilfragen ermöglichen würde.

Die Einbettung der Regierungszeit des Maximinus (Thrax) in die zeitübergreifende Verlaufsgeschichte durch Haegemans ist u. E. überzeugend, obgleich dieses eher durch Verknüpfung mit der vorangehenden Geschichte erfolgt als mit derjenigen der Folgezeit. Die Suche nach Brüchen und Wendepunkten, aber auch Kontinuitäten und übergreifenden Epochen in der langen Geschichte Roms – was schon in der Antike ein Thema war – wird aber auch in der aktuellen Diskussion ein nie endgültig gelöstes Problem bleiben, da diesbezügliche Einschätzungen in mancher Hinsicht von der jeweiligen persönlichen Einstellung des Historikers und seinem speziellen Blick auf die Ereignisse abhängig sind.